

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortsschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 2.

Sonnabend, den 7. Januar 1893.

3. Jahrgang. I.

## Certliches und Sächsisches.

Brettnig, den 7. Januar 1893.

Brettnig. Zu großer Genüge hat gestern, Freitag, abends unser Musikchor gezeigt, daß es befreit ist, sich auf musikalischem Gebiete immer mehr auszubilden. Man konnte recht deutlich wahrnehmen, daß die vorgetragenen Stücke großer Nähe und Fleiß bedürftig haben, man sah aber gleichzeitig, daß der Taktierstod in den richtigen Händen sich befand. Namentlich ernteten die Overtüre zu „Romeo und Julia“ von Bellini, ferner „Kameruner Wachparade im Vorüberziehen“ von Will. „Improvisation für Clarinette“ Solo und „In der Waldmühle“ von Weichenborn förmlichen Beifall seitens der Konzertbesucher. An das Konzert schloß sich Ball, welcher eine recht rege Beteiligung erfuhr.

Wie aus den Verhandlungen in der 129. Ausschussung des landwirthschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz, welcher am 28. Dezember in Baugen tagte, hervorgeht, sind für das Jahr 1893 Tierschau in Baugen, Oderwitz, Großheinersdorf und Rauen, Stallschau in Nitz, Großröhrsdorf, Radeberg und Radeberg in Aussicht genommen.

In dem neuen, die Bestimmungen der Verkehrsordnung nebst Zusatzbestimmungen enthaltenden Teil 1 des Tarifs für die Beförderung von Personen und Reisepack auf den sächsischen Staatsbahnen, der mit dem 1. Januar in Kraft trat, sind zum ersten Male auch die Vergünstigungen aufgeführt, welche die Eisenbahnverwaltung den in Ferienkolonien entsendeten Kindern und den sie zur Aufsicht begleitenden Lehrern gewährt; ferner die Verkehrsvereinfachungen, welche den Arbeitern zu teil werden, welche auf ihrem Wege von und nach dem Orte ihrer Thätigkeit die Bahn benutzen, endlich die Vergünstigung für akademische Ausflüge zu wissenschaftlichen Zwecken. Nach dem neuen Tarife erfolgt übrigens die Ausgabe der Sommerfahrkarten nach Schandau und Bad Elster sowie der Rundreisefahrten für Rundreisen durch das Erzgebirge, welche seit her erst vom 1. Mai zur Ausgabe gelangten, in Zukunft schon vom 15. März ab. Neu ist endlich die Bestimmung, daß von jetzt ab auch auf Umwegfahrten, welche zur Benutzung einer längeren als der im Bilet angegebenen Strecke auf gewissen Linien ausgegeben werden, die Reise wie auf anderen Fahrarten unterbrochen werden kann.

Der treuerdiente, jetzt im 77. Lebensjahre stehende Vorstand des Sicherheitspolizeiwesens in Dresden, der königl. Polizeidirektor, Herr Polizeipräsident Carl August Schwanitz, wird dieses Jahr, wie verlautet, nach 40jähriger Staatsdienstzeit in den Ruhestand treten. Als sein vermuthlicher Nachfolger wird Herr Le Maistre, gegenwärtig Amtshauptmann in Pirna, bezeichnet.

Wie in früheren Jahren, so hat auch diesmal Ihre Majestät die Königin in Sibyllenort einer großen Anzahl hilfsbedürftiger Kinder — 48 Mädchen, 52 Knaben und außerdem 51 Jünglingen der Spielschule — eine Weihnachtsfreude bereitet. Die Ansprache bei dem im königlichen Schlosse stattgefundenen Bescherungs-Aktus hielt Herr Pastor Ratterow.

Die Statistik der deutschen Turnerschaft, die alljährlich im Januar aufgestellt wird, ist 1893 fünfundsundzwanzig Jahre alt, da sie im Jahre 1868 ins Leben gerufen wurde. Welch große Entwicklung seitdem das deutsche Vereinswesen genommen, geht aus folgenden Zahlen hervor: die Zahl der Vereinsorte ist von 1415 auf 3841, die der Vereine von 1546 auf 4510 und die der Turner von 128,491 auf 447,046 gestiegen.

(Zahlungseinstellungen.) Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Strelitz (Firma H. Strelitz) in Plauen, über das des Gastwirts Karl Louis Rißig in Weichselburg, über den Nachlaß des Hausbesizers und Webermeisters Karl Wilhelm Fischer in Glauchau, über das Vermögen des Kaufmanns Wolf Wilhelm Lesser in Frankenberg, alleinigen Inhabers der Firma J. Lesser Nachfolger daselbst, über den Nachlaß des Tischlermeisters Christian Ferdinand Dittmar in Limbach und über das Vermögen des Drechslereibesizers Bruno Rudolph in Freiberg.

Die Dresdner Gefindemärkte haben die letzten Jahre leider mehr und mehr an Bedeutung verloren und nicht zu langer Zeit werden sie wahrscheinlich ganz aufhören; dies zeigte der heutige Markt, der am Sonnabend früh im Ballhaus in Dresden begonnen hat und am Sonntag seinen Abschluß in Helbig-Platz fand. Während in früheren Jahren oft bis 600 und auch mehr männliche Dienstboten sich schon am Sylvestertag eingestellt hatten, bezifferte sich deren Zahl höchstens auf 200, von denen etwa der 4. Teil aus jungen, noch nicht militärpflichtigen Leuten, weit über die Hälfte aber aus schon älteren Männern bestand, die vorwiegend als sogenannter Schürführer und Großknechte Stellung suchten. Die Löhne gingen erheblich unter den vorjährigen zurück, da dienende Landwirte nur aus der unmittelbaren Umgebung Dreßdens, sowie aus Wilsdruff-Weißner Pflege in sehr schwacher Zahl gekommen war.

Am 3. Januar fand vom Maschinen-Bahnhof Pieschen bis Riesa und Großenhain eine Probefahrt mit einem neuen Schneepfluge statt, welcher ein Gewicht von 17,000 kg hat und im Stande ist, die gewaltigsten Schneemassen zu durchbrechen. Tritt der Schneepflug in Thätigkeit, wozu die Hilfe von drei Lokomotiven in Anspruch genommen wird, so erhält er noch eine Eisenbelastung von 20,000 Kilogramm; sein Gesamtgewicht beträgt alsdann 37,000 kg.

Der Wassermangel in Meissen nimmt infolge der Kälte und des vergangenen trockenen Sommers immer mehr zu, so daß einige Stadtteile jetzt völlig ohne Trinkwasser sind.

Gegen die Wiederzulassung der Jesuiten wird auch von Meissen aus eine Petition an den Reichstag abgesandt werden. Dieselbe hat dort und in der Umgegend im Ganzen 8552 Unterschriften erhalten.

Nur in Sachsen sind Vorkehrungen getroffen, daß die blinden Kinder im schulpflichtigen Alter ausgebildet werden können, in Deutschland bleibt die Hälfte der blinden Kinder, ungefähr 1900, ohne Ausbildung. In Sachsen ist ferner ausreichend dafür gesorgt, daß die aus den Anstalten entlassenen

Blinden selbst ein Geschäft betreiben oder sich als Arbeiter ernähren können.

Die richterlichen Entscheide fallen jetzt mit besonderer Strenge gegen die Ausbeuter der Krankenkassen. So wurde neulich in Leipzig der Handarbeiter Geisler aus Neuerdorf bei Grimma zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er widerrechtlich von der Gemeindef. ankenasse Borna 5,25 Mark Krankengeld erhob, trotzdem er voll gearbeitet hatte. Nebenbei fiel dem Verurteilten allerdings auch noch ein kleiner Diebstahl zur Last.

Seit einigen Tagen wurde aus Burzen ein in guten Verhältnissen lebender Produktenhändler, welcher in letzter Zeit Spuren geistiger Gestörttheit zeigte, vermisst. Jetzt nun wurde der Unglückliche in einem Walde bei Görlitz in fast leblosem Zustande aufgefunden. Man brachte ihn nach Görlitz, wo er alsbald darauf verstarb.

In Leipzig war es der Polizei unlangst gelungen, ein sogenanntes Absteigequartier aufzuheben, in welchem gutsituirte alte und junge Lebensmänner ihre galanten Abenteuer verübten. In der Erbitterung nun über den verübten Verrat und ungeachtet der ihr bevorstehenden Bestrafung, hat nach einer Meldung der „Leipz. Gerichtsztg.“ die Inhaberin des Quartiers, der erst kürzlich eine ihr ebenfalls wegen Kuppelei zuerkannte Gefängnisstrafe im Gnadenwege in Geldstrafe umgewandelt wurde, auch die Inhaberin anderer „Absteigequartiere“ namhaft gemacht, so daß etwa 14 derselben aufgehoben werden konnten. In Folge dessen ist die Zahl der kompromittirten Frauen und Mädchen eine riesengroße geworden. Und wohl gemerkt, diese Frauen und Mädchen sind keine Prostituirten, sondern leider die Frauen und Töchter sehr achtbarer und geachteter Bürger. Schon die hieraus sich ergebenden Konsequenzen sind entsetzlich, denn es werden so manche Ehescheidungen folgen und die gravirten jungen Mädchen werden wegen gewerbsmäßiger Unzucht bestraft werden. Damit ist aber das entsetzliche neue aufgerollte Bild schrankenloser Sittenlosigkeit noch nicht erschöpft. Einige der betreffenden Frauen, die in einem Kuppeleiprojekt als Jeugens vorgeladen waren, sollen sich nämlich f. St. des Meineides schuldig gemacht haben, so daß ihnen jetzt schwere Justizhausstrafen drohen. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Die Maschinenstation für die von der bekannten Firma Schudert und Co. in Nürnberg in Jwitzau zu erbauende Straßenbahn und Licht-Centrale wird in einem solchen Umfang errichtet werden, daß dieselbe ausreicht zum Betriebe von 12 vollbesetzten Personenwagen und 5000 gleichzeitig brennenden Gaslampen (zu je 16 Normalkerzen). Die Stromführung für die Bahnanlage geschieht oberirdisch mittels blauer Kupferdrähte als Hinleitung und der Schienen als Rückleitung. Die Stromverteilung für Beleuchtungszwecke geschieht durch unterirdische Kabel. Die Inbetriebsetzung der gesamten Anlagen ist für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommen.

Einen tollkühnen Sprung unternahm, wie wir schon berichteten, am Donnerstag Nachts ein Passagier aus dem Berlin-Wiener Schnellzuge bei Leitmeritz. Der junge Mann, ein 25 Jahre alter Schlosser von

dort, kam mit dem Schnellzuge aus Dresden und wollte auf der Haltestelle Leitmeritz aussteigen, vergaß es aber. Auf Station Leitmeritz-Bahnhof halten die Schellzüge nicht, und so sprang der Maschinenhelfer von dem mit starker Geschwindigkeit durchfahrenden Schnellzuge ab. Man zog den Mann mit blutüberströmtem Gesicht besinnungslos zwischen zwei Kohlenwägen eines gerade dort haltenden Güterzuges hervor. Der junge Mann befindet sich in der Pflege seiner betraübten Eltern.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging am Neujahrstage der Bezirksfeldwebel Freudenberg in Jittau. Namens des Personals des Hauptmeldeamts erhielt der Jubilar durch den Bezirkskommandeur Herrn Oberst z. D. Oberbed einen Ehrenfabel als Angebinde.

In Chemnitz zirkuliert jetzt das Gerücht, daß beim Eisen eines Teiches in Gablenz am Mittwoch, von einem Saft umhüllt, eine Gose und Wesse gefunden sein soll. Der Saft wäre mit einem Ziegelstein beschwert gewesen. Wenn sich diese allerdings unverbürgte Nachricht bestätigen sollte, so dürfte jedenfalls dieser Fund mit dem mysteriösen Nord, der an dem Diensttag Weber im vorigen Jahre verübt worden ist, in Verbindung zu bringen sein.

24 Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den ächten Apotheker Rich. Brandtschen Schweizerpillen das Zeugnis ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urteilen muß jedes andere zurücktreten. Die ächten Apoth. Richard Brandtschen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde sind nur in Schachteln a 1 Mark in den Apotheken erhältlich.

Kirchennachrichten von Hauswalde.  
Getauft: Anna Elsa, des Hausbes. und Mangers B. A. Grundmann in Brettnig Z. 1. Sonntag n. Epiph.: Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
Geburts-Register. In Geburten wurden eingetragen: Erich Hermann, S. des Thelegraphenarb. Friedrich Wilhelm Gotter. — Ida Martha, T. des Fabrikarb. Friedr. Alwin Seifert. — Marie Martha, T. des Fabrikarb. Paul Robert Senf. — Außerdem ein unehelicher todtgeb. Knabe.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Emil Bernhard Walter, Bandweber, und Emma Emilie Rentzsch. — Adolf Robert Ziegenbalg, Maurer, und Bertha Lina Gerdsdorf.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Otto Max, S. des Maurers Gustav Adolf Kühne, 5 M. 21 Z. alt. — Emil Max, S. des Fabrikarb. Friedr. Otto Wähler, 3 M. 13 Z. alt. — Wilh. August Milde, Bandweber, Chemnitz, 71 J. 10 M. 19 Z. alt. — Lina Emilie, Schulmädchen, T. des Gutbesizers Carl Edwin Schöne, 10 J. 11 M. 5 Z. alt. — Ida Clara geb. Schöne, Ehefrau des Hausbesizers Emil Robert Jentich, 38 J. 10 M. 14 Z. alt. — Carl Friedrich Senf, Stuhlbaner, Chemnitz, 66 J. 4 M. 2 Z. alt.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

• Beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale hat sich (nach Mitteilung im nichtamtlichen Teile des Reichsanzeigers) der Kaiser dahin geäußert, daß die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland eine militärische und politische Notwendigkeit sei, und daß er zuversichtlich erwarte, wie die Ereignisse hieron sich immer mehr Bahn brechen werde. Er sehe sich zu der von den verhandelten Regierungen eingebrachten Vorlage. Ein anderer offizieller Berichtshalter fügt dem hinzu, der Kaiser stehe auf dem Standpunkte, daß er auf alle Fälle mit diesem oder einem anderen Reichstage die Vorlage durchbringen werde.

• Der Prinz-Regent von Bayern hat bereits am 30. Dezember den Jahreswechsel den Verwandten und befreundeten Fürstlichkeiten seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt und in besonders herzlicher Form dem Kaiser und der Kaiserin; ferner dem Reichskanzler Caprivi und wie seit vielen Jahren auch dem Fürsten Bismarck.

• Im Reichstage ist mit Beginn des neuen Jahres reichhaltiges Material eingegangen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat ihre angekündigte Interpellation zur Konkursfrage eingebracht. Das Zentrum hat drei Initiativanträge zur Ergänzung der Konkursordnung (gerichtet gegen böswillige Konkursfälle), zur Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes und zur Einschränkung des Hausiergewerbes gestellt. Schließlich hat die Reichsregierung den Bericht der Reichsausschußkommission dem Reichstage zugehen lassen.

• Aus dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ macht die Mitteilung über 100 angebliche Quittungen aus dem Belsenfonds die Runde durch die Presse. Namen werden dabei nicht genannt, dagegen Zeit und Betrag der Zahlungen genau angegeben. In zwei Fällen sind die angeblichen Empfänger auch so charakterisiert, daß man die Personen, die gekennzeichnet werden sollen, genau kennt. Im übrigen sind die angeblichen Empfänger nur ganz allgemein bezeichnet, gleichviel ob es Zeitungen, Parlamentarier, Hofleute, Militär, Beamte u. s. sein sollen. Die Veröffentlichung wird von seiner Seite für eine eitle gehalten.

## Oesterreich-Ungarn.

• Der österreichisch-schweizerische Staatsvertrag wegen der Rheingeregulation ist in Wien unterschrieben worden.

• Der Beginn der Beratungen des Graten Taaffe mit den Parteiführern über sein neuestes, vom Kaiser Franz Joseph bereits genehmigtes Regierungsprogramm erleidet eine Verzögerung, da Taaffe krank geworden ist und das Bett hüten muß.

## Frankreich.

• Die Neujahr-Ansprache des Präsidenten Carnot an die Vertreter der fremden Mächte lautete friedlich und sehr zuversichtlich. Seine Ansprache schloß: „Ihr Heugnis ist für uns außerordentlich wertvoll, und gehoben durch solche Sympathien, vertrauen der Einheit eines Volkes, das Ehre, Recht und Wahrheit heilig hält, blüht die Regierung der Republik an der Schwelle des beginnenden Jahres mit Ruhe in die Zukunft.“

• Der „Cocard“ zufolge bestanden zwischen den Ministern Ribot und Bourgeois erste Meinungsverschiedenheiten, die das Ministerium in zwei Parteien teilten. Die Minister Bourgeois und Freycinet warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um zurückzutreten.

• Die „Libre Parole“ beschuldigt den Kammerpräsidenten Floquet, veranlaßt zu haben, daß aus den Reihen der „Panama“-Gesellschaft ein seiner persönlichen Freunde, einem ehemaligen russischen Diplomaten, einem Mitarbeiter der russischen „Nowoje Wremja“, 500 000 Frank ausgezahlt wurden.

• Ein revolutionärer Ausschuß, der täglich geheime Zusammenkünfte in abwechselnden Lokalen hielt, erschien in der Nacht zum 2. d. einen Aufruf, in dem er große Ereignisse infolge einer Manifestation bei der

Kammereröffnung ankündigt, die das Ende des Parlamentarismus herbeiführen würden; ein Komiteemitglied Penjean wurde verhaftet.

• Auf dem Gebiet der Frauen-Emancipation will man jetzt in Frankreich einen neuen Vorstoß machen. Die „Gesellschaft für Frauenrechte“ wird bei den nächsten Wahlen die sozialistische Schriftstellerin Severine, ferner die Frauen Duc-Ducery und Paula Mint als Kandidatinnen aufstellen.

## Belgien.

• Aus der Vorlage über die Verfassungsrevision wird des weiteren mitgeteilt, daß die Teilnahme an den Wahlen obligatorisch sein soll. Für die Deputierten sei eine jährliche Entschädigung von 4000 Frank vorgegeben. Der Vorlage sei eine ausführliche Begründung beigegeben, in der der Ministerpräsident Verhaegen sich indirekt gegen das allgemeine Wahlrecht ausspricht.

## Italien.

• König Humbert wechselte anlässlich des Neujahrstages sehr herzliche Glückwünsche dem deutschen Kaiser, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin Viktoria von England.

## Rußland.

• Die russische Marineverwaltung fährt fort, der Schwarzen Meer-Flotte ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies zeigt sich in der Auswahl der Persönlichkeiten, die zu leitenden Stellen bei dem bezeichneten Teile der russischen Marine berufen werden. Besonders soll dies bezüglich der vor kurzem erfolgten Ernennung des Kontre-Admirals Hildebrand zum Generalstabschef der Flotte auf dem Schwarzen Meere und Kommandanten der Kriegsschiffe von Nikolajew und Sebastopol gelten. Aus dieser Ernennung wird allgemein auf die Absicht der Regierung geschlossen, die maritime Machtstellung Rußlands im Süden des Reiches neuerdings weiterzuentwickeln.

• Gegen die deutsche Kolonisation soll das russische Ministerkomitee ein Gesetz beschließen, das sich zur Aufgabe macht, den Uebergang von Landbesitz in Südwestrußland an nicht-russische Elemente zu verhindern und die russische Kolonisation in Südwestrußland zu fördern.

## Balkanstaaten.

• In dem dem Parlament mitgeteilten Vertrage des Königs von Rumänien mit der Königin von England betr. die Ehefestschließung des Thronfolgers Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Marie von Edinburgh verzichtet die Prinzessin Marie auf ihr Thronfolgerrecht in Großbritannien. Die Ausfertigung des authentischen Vertrages erfolgt durch die zuständige Behörde, die Ehepacten werden in einem besonderen Vertrage formalisiert und festgestellt.

• Die liberale Herrschaft in den serbischen Gemeindevewaltungen greift mächtig um sich. Krugowjag ausgenommen sind jetzt alle größeren Städte in den Händen dieser Partei. In 700 von den 1200 Gemeinden des Landes, also in mehr als der Hälfte derselben, bestehen jetzt liberale Gemeinderäte. Es ist somit den bevorstehenden Wahlen in die Stapschina bereits tüchtig vorgearbeitet.

## Afrika.

• Laut einer Meldung aus Massauah sind zwischen Ras Mangascha und Ras Alula in Tigre, die im vorigen Jahre feierliche Bündnisverträge mit Italien abgeschlossen haben, Feindseligkeiten ausgebrochen. Ras Alula wurde geschlagen und mußte, von seinen Truppen verlassen, die Flucht ergreifen.

• Die Äquatorialprovinz, das frühere Reich Emin Paschas, scheint der Schauplatz neuer Verwicklungen werden zu sollen. Den „Times“ zufolge sind aus Ägypten authentische Berichte eingegangen, wonach die Expedition des Belgiers van Kerckhoven, die vor einiger Zeit den nördlichen Teil des Congo-Staates durchzog, sich jetzt in Lobo, nördlich von Wabelai, festgesetzt hat. Der Kaiser soll eine starke Truppenabteilung zur Bekämpfung der Expedition abgesandt haben. Die „Times“ sprechen die Befürchtung aus, daß es nunmehr zu ersten Unruhen in Uganda kommen werde, und befürworten, daß

die englische Regierung unverzüglich von den unter englischen Einfluß stehenden Parteien wenigstens bis zum Alberti-See und dem oberen Nil hauptsächlich Besatz ergreife.

• Wie englische Blätter aus der Hauptstadt erfahren, steht eine südafrikanische Konferenz in Aussicht. Der Präsident der südafrikanischen Republik, Krüger, hat die Regierungen der Kapkolonie, Natal und des Orange-Freistaates eingeladen, Delegierte zu einer am 6. I. in Pretoria abzuhaltenden Konferenz zu senden.

## Australien.

• Auf den zwischen dem 170. und 175. östlichen Längegrad zu beiden Seiten des Äquators liegenden Gilbert-Inseln, die unter britischem Schutze stehen, ist eine Bewegung zu Gunsten eines Uebergangs unter die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Gange. Nach amerikanischer Darstellung hat dieselbe darin ihren Grund, daß die Engländer die auf den Inseln anhängigen Amerikaner zu verdrängen bemüht sind. Die Inseln haben einen ziemlich lebhaften Verkehr mit San Francisco.

## Quittungen des Welsenfonds.

• Vor längerer Zeit war die Veröffentlichung einer Zeitschrift angekündigt worden, in der hundert Quittungen des Welsenfonds wiedergegeben werden sollten. Erscheinungsort sollte Jülich sein. Das Unternehmen zerfiel sich aus Gründen, die für das Unternehmen selbst nicht sprachen. Der Betreffende hatte sich anheißig gemacht, die Originale jener Quittungen zu hinterlegen und sie kontrollieren zu lassen. Er kam aber dieser Verpflichtung nicht nach. Jetzt veröffentlicht der sozialdemokratische „Vorwärts“ einen Auszug aus jener nicht erschienenen Broschüre. Geleitet wird behauptet, daß die Quittungen des Welsenfonds nicht verbrannt seien, wie seiner Zeit Fürst Bismarck erzählt hatte. Dann folgt ohne jede Namensnennung eine Aufzählung von hundert Beträgen, die angeblich aus dem Welsenfonds an hundert Männer, die bloß ihrer Stellung nach bezeichnet werden, aus dem Welsenfonds gegeben worden seien. Es werden aufgeführt — wie gesagt ohne Namensnennung — Großwürdenträger verschiedener Staaten, Offiziere, Gouverneure, Kommandeure aller Generalchargen, Richter, deutsche und französische Zeitungsredaktionen, Parlamentarier u. s. Speziell werden angeführt:

Nr. 47. Parlamentarier ersten Ranges, immer noch in einflussreicher Stellung, von höchstem Ansehen, am 21. Mai 1868 20 000 Thaler.

Nr. 48. Hannoverscher konservativer Abgeordneter des norddeutschen Reichstages, am 1. Juli 1868 1000 Thaler.

Nr. 49. Hannoverscher nationalliberaler Abgeordneter des norddeutschen Reichstages, am 1. Juli 1868 20 000 Thaler.

Nr. 50. Hessescher nationalliberaler Abgeordneter des norddeutschen Reichstages, am 1. Juli 1868 8000 Thaler.

Nr. 51. Württembergischer Landtags-Abgeordneter, am 31. Dezember 1870 2000 Thaler.

Nr. 52. Württembergischer Landtags-Abgeordneter, am 5. Februar 1871 (Summe unleserlich).

Nr. 53. Preussischer konservativer Reichstags-Abgeordneter, am 1. Mai 1872 4000 Thaler.

Nr. 54. Bialy-bayrischer nationalliberaler Reichstags-Abgeordneter am 1. August 1872 4000 Thaler.

Nr. 55. Württembergischer Reichstags-Abgeordneter am 1. September 1872 2000 Thaler.

Nr. 56. Württembergischer Landtags-Abgeordneter am 11. März 1873 10 000 Mk.

Nr. 57. Sächsischer Reichstags-Abgeordneter am 1. Oktober 1874 7000 Thaler.

Nr. 58. Württembergischer Reichstags-Deputierter, am 11. Mai 1876 15 000 Mk.

Nr. 59. Preussischer konservativer Reichstags-Abgeordneter, am 1. April 1881 10 000 Mk.

Nr. 60-62. Drei bayrische Landtags-Abgeordnete am 21. Juni 1886.

Nr. 63-71 sind von neun Mitgliedern des preussischen Landtages unterfertigt. Fünf derselben gehören der nationalliberalen, vier der konservativen Partei an.

Die Beiträge, über die quittiert wird, bewegen sich zwischen 2000 und 8000 Thalern, bezw. 3000 und 15 000 Mk. Diese Beträge tragen sämtlich Daten vom Frühjahr 1875, also aus der Zeit der Hochflut des Kulturkampfes.

Die Nr. 72-81 quittierten Summen, rechtartigen Umfangs, sind von hohen und niederen Beamten unterfertigt. Was die Gräfin S. und eine andere hohe Dame, deren Name, den ihr Herr Gemahl ihr zubrachte, seit vielen Jahrzehnten mit preussischem Hofdienst verwaschen, mit der „Abwehr der weltlichen Umtriebe“ zu thun haben, ist wohl nicht bloß ein Rätsel.

Von hervorragendem Interesse sind drei Quittungen, die am nämlichen Tage unterzeichnet wurden, wie die von der großen süddeutschen Zeitung und des drei bayrischen Landtags-Abgeordneten: den 21. Juni 1886. Sie sind gefertigt von einem hohen Diener Königs Ludwigs II. von Bayern über 35 000 Mk. und von eben einem solchen über 30 000 Mk., während ein subalternen Beamter der intimsten Umgebung des Königs über 10 000 Mk. quittierte.

Die achtzig Posten, die in ihren Beträgen einzeln aufgeführt werden, belaufen sich insgesamt auf 326 000 Thaler und 762 000 Mk. und verteilen sich auf 23 Jahre. (Die thatsächlichen Anwendungen in dieser Zeit müssen etwa zwanzigmal so groß gewesen sein.) Die letzten Anwendungen datieren vom 1. Juni und vom 11. Dezember 1890 mit 50 000 Mk. und 2000 Mark. Das unter dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten Grafen Caprivi solche Anwendungen gemacht worden seien, klingt sehr unwahrscheinlich. Die einzelnen Posten schwanken zwischen 2000 und 75 000 Mk.

Die Angaben würden beweiskräftig sein, auch wenn die Namen überall genannt wären, die Echtheit der Quittungen müßte geprüft und erwiesen werden. Wie die Mitteilung des „Vorwärts“ lautet, trägt sie ganz und gar den Charakter einer Fälschung. Eine Widerlegung liegt darin, daß keine Namen genannt werden, eine Erschwerung darin, daß Andeutungen gemacht werden, die der Vermutung größten Spielraum geben.

## Von Nah und Fern.

• Im neuen Reichstagsgebäude ist man jetzt mit der Ausführung der elektrischen Anlagen beschäftigt, die zu den interessantesten und größten Beleuchtungs-Anlagen der Welt gehören werden. 5400 Glühlampen und 115 Vogel-lampen von verschiedener Stromstärke und 16 Elektromotoren für den Betrieb der Ventilationen zu Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen werden in Thätigkeit treten.

• Der 21. deutsche Vernetzttag soll nach Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Vernetzvereinsbundes dieses Jahr in Breslau stattfinden, und zwar entweder in der letzten Woche des Juni oder in der ersten Woche des Juli. Auf der Tagesordnung steht zunächst 1) der ärztliche Dienst in den Krankenhäusern, 2) die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten. Als weitere Verhandlungsgegenstände sind vorgeschlagen, aber noch nicht bestimmt aufgestellt: Apothekengesetzgebung, Erhebungen über den Umfang der Ausrüsterei, das zu erwartende Reichsfeuergesetz, Zulassung von Frauen zum Studium der Medizin und ärztliche Unterstützungsstellen.

• Die Cholera. Vom 1. und 2. d. werden aus Hamburg drei neue Cholera-Erkrankungen gemeldet. — In der Woche vom 25. bis 31. Dezember sind in Hamburg insgesamt 17 Erkrankungen, von denen 6 tödlich verliefen, und in Altona 5 Erkrankungen mit 3 Todesfällen festgestellt worden.

• Vor Entnahme des Eises aus den Pfützen warnt der Landrat des Angermünder Kreises die Kreisbewohner, da der Oberstrom nach wie vor als verunreinigt gelte. Besonders wird das Hineinlegen von Ebstücken in Getränke zwecks Kühlung zu vermeiden sein.

• Leipziger Skandalosa. Vor einigen Tagen gelang es der Polizei in Leipzig, ein sogenanntes Hofstegenquartier aufzudecken, in dem junge und alte Lebemann ihre Orgien feierten. Durch Verrat der Wirtin ist es dann der Polizeibehörde

## Herzenswandelungen.

31

(Fortsetzung.)

„Gefällt es dir hier?“ fragte Gresham.

„Ja, ich möchte am liebsten immer hier bleiben, Herr Gresham,“ sagte sie dann fort, „wären Sie wohl so gut, zu klingeln? Ich habe noch nicht zu Mittag gegessen und bin hungrig.“

„Um sieben Uhr dinsten?“

„Wir speisen immer so spät,“ erwiderte Ida nachlässig.

Gresham zog die Klingel.

„Was soll ich für dich bestellen, mein Kind?“ fragte er, als der Kellner erschien. „Etwas Brot und Milch, oder etwas kalten Braten, oder —“

„Brot und Milch, das ist für kleine Kinder gut,“ sagte Ida, den Schwall zurückwerfend und sich aufrichtend. „Ich werde, wenn Sie erlauben, selbst bestellen, was ich wünsche.“

Starr vor Staunen, hörte der gute Landpater mit an, wie die Kleine dem Kellner ihre Befehle erteilte, und ihm besonders empfahl, daß ja da Dessert recht reichlich sein möge.

„Für heute, Ida,“ sagte er dann sanft, „magst du handeln wie dir beliebt, ich lege dir in deiner Weile Anhang auf. Wenn du erst in meinem Hause bist, wirst du dich schon in die dortige Ordnung fügen müssen.“

„Ist Ihre Frau liebenswürdig?“ fragte Ida.

„Ja glaube, ja,“ erwiderte er lächelnd. „Sie wird Mutterkelle an dir betreten, und ich hoffe, du wirst ihr freundlich entgegenkommen?“

„Ich brauche keine Mutter!“ rief Ida trogig.

„Madame Bassinierre sagte immer, sie wäre ihren Vöglingen eine Mutter, und Frau Pinney in New Orleans auch — und sie waren beide — ha, alle beide Razen.“ Das letzte Wort stieß Ida zischend zwischen ihren zusammengebissenen Zähnen hervor.

Gresham blickte trübselig auf das sonderbare kleine Wesen herab. Von allen Vöglingen, die er noch gehabt, würde Ida ihm vornehmlich am meisten zu schaffen machen. „Armes Kind,“ flüsterte er, „du merkst man es an, daß du der Sorge liebender Eltern entbehrest hast.“

Als der Tisch abgeräumt war und Ida sich wieder in ihrer Sofacoe zurück gerückt hatte, versuchte Gresham nochmals, durch freundliches Zureden etwas mehr von ihr über ihr kurzes Leben zu erfahren. Seine Bemühungen waren jedoch vergeblich, sie schien nichts weiter zu wissen, wie ihr Alter, ihren Namen und daß Herr Pierre eine Art Vornamenshaft über sie geführt habe, jedoch ohne jegliches Interesse, noch Liebe.

Obgleich müde und schlaftrig, hartete er geduldig bei der Kleinen aus, bis die Stube auf dem Kamine die erste Stunde verflandete. Dann erhob er sich und nachdem er sie der Obhut eines Stubenmädchens übergeben und ihr empfohlen hatte, am nächsten Morgen pünktlich um sieben Uhr zum Frühstück bereit zu sein, um den Zug nicht zu verfehlen, zog er sich zurück.

„Jedenfalls wird meine Frau zu Anfang einen schweren Stand mit ihr haben,“ dachte er, „und ob es uns gelingen wird, das von Herrn L'Epimarde in uns geflehte Vertrauen zu rechtfertigen, ist fraglich. Indessen sind wir verpflichtet, es zu versuchen.“

3.  
Während Seine Schwärden Milo Gresham bemüht war, sich zu überreden, daß Ida Choloner und ihre Umgebung Wirklichkeit und nicht ein Traumbild seiner überreizten Phantasie sei — während das Licht des Kamins sich in dem goldenen Inhalt des schmalen Champagnerglases wiederholte fand eine Treppe tiefer eine sonderbare Szene statt.

In der Mitte des mit dem raffiniertesten Luxus ausgestatteten Zimmers, unter der Hängelampe, deren grüne Glasglocke eine angenehme Dämmerung ringsumher verbreitete, stand in hellen Lichtschein ein reichgezierter Tisch. Aufschneidend war das Mahl beendet. Roter und weißer Wein in geschliffenen Kristallgläsern, auf silbernen Ständern die äußersten Früchte, welche um diese Jahreszeit nur mit Gold aufgewogen werden konnten, tropische Rasse in silbernen Köthen, und die herrlichsten Treibhausblumen, deren Duft die Luft erfüllte, hielten die Tafel, während neben derselben, auf einem Guerdon, ein silberner Champagnerflüßler stand, aus dem zwischen den glänzenden Gläsern die drahtumwundenen Risse zweier Flaschen des prickelnden Schaumweines hervorrugten.

Eines der Sofas war an den Tisch gerückt, und nachlässig auf dessen schwellende Samtpolster ausgebreitet, lag ein dunkler bräunlicher Mann und wählte ebenso in den vor ihm aufgestellten Nädeln, wie das samtbekleidete kleine Mädchen eine Treppe höher.

Wenn man will, konnte man ihn schon nennen, insofern regelmäßige Züge und ein kräftiges

Neuere zu dieser Bezeichnung berechtigten, aber der harte, grausame Blick seiner kohlenschwarzen Augen und ein Zug um seine vollen roten Lippen würden den Physiognomiker zurückstoßen haben. Selbst in seinen Bewegungen drückte sich dieses charakteristische Element aus, es lag eine gewisse Wildheit in der Art und Weise, wie er mit einem silbernen Messer die Ananas in Scheiben schnitt und die Weine, welche er versuchte, über seine Zunge gleiten ließ. Sein reich einfacher Anzug war vom feinsten Geschmack, und seine weißen, wohlgeformten Hände waren die eines Gentleman von Geburt.

„Guten Tag!“

Es war eine eigentümliche Stimme, leise und melodisch, wie der Ton einer Flöte und dennoch mit einem Anflug von Härte in ihrem Range. Als er sprach, näherte sich ihm ein Mann, der die Arme über die Brust gestaltet, in erwartender Stellung im Schatten gestanden hatte.

„Gnädiger Herr!“

„Du bist ein Schurke, Gussow,“ sagte der Herr, gemächlich eine Madetrans in den Mund steckend und sie mit einem Schluck Wein hinabschluckend.

„Wie der gnädige Herr befehlen,“ erwiderte der Diener mit kaum merklichem Achselzucken.

„Ich weiß nicht, warum ich dich nicht schon längst fortgejagt habe,“ fuhr der Herr fort. „Bemühe dich nicht, behalt, weil — dieser Schurke ist etwas besser wie der, den man gewöhnlich in diesen schauerhaften Staaten findet — weil ich deine Untugenden nicht kenne.“

„Vielleicht deshalb nicht,“ wandte der Diener ein, „weil der gnädige Herr wissen, daß er seinen

geungen, noch weitere 14 Absteigequartiere derselben Art zu erbauen und gleichfalls aufzuheben. Auf diese Weise ist, wie der Boss, Sig. geschrieben wird, eine große Anzahl geachteter Bürgerfamilien in kaum glaublicher Weise blühen worden, denn die beteiligten „Damen“ sind keineswegs Prostituierte, sondern Frauen und Töchter achtbarer Bürger. Mehrere von den beteiligten Personen sind bereits verheiratet worden, so die Frau eines biederen Handwerkers, die um des Geldes willen, ihre beiden Töchter der Schande preisgab. Ein großer, Kassehen erregender Sittlichkeitsprozess wird demnächst diesen polizeilichen Enthüllungen folgen.

In der Neujahrsnacht ist in Morzhelm durch Schießen mit schargeladenen Revolvern großer folgenschwerer Mord verübt. Ein Goldarbeiter wurde in die Stirn getroffen und blieb tot, der Polizeimeister Haas erhielt einen Schuss in den Schenkel.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Kapitän Egler, Führer des in Königsberg beheimateten Seedampfers „Margarete“, aus ihrer Kasse-Stiftung für Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See die große silberne Medaille, sowie dem Steuermann Friedrich Kante aus Grabow a. D. und dem Matrosen August Bittke aus Polnisch-Bahnau und Karl Mandel aus Ratholz eine Prämie von je 40 Mk. verliehen. Die Anerkennung ist den genannten Seeleuten für die am 7. Mai v. auf hoher See bewirkte Rettung der aus drei Köpfen bestehenden Besatzung der norwegischen Yacht „Forsjøet“ aus Mandal zu teil geworden.

Der Rheinschiffahrt hat die plötzlich eingetretene Kälte einen ungeheuren Schaden zugefügt. Zahllose Schiffe liegen auf der Strecke Köln-Mannheim, die nicht mehr den schwebenden Häfen erreichen konnten oder auch die nur in ungenügender Zahl am Mittelrhein vorhandenen Häfen überfüllt fanden. Das Treiben in der Mosel hat sich vermindert, da der Fluß an mehreren Stellen zugefroren ist. Die Fahrt ist fast ganz zugefroren. Zwischen St. Goar und Oberwesel fließt der Rhein zwischen den breiten Gehäusen nur in einem schmalen Streifen.

Ein braver Mann, der Steuermann Hans Dingmann in Wustrow, fand bei Ausübung einer ehren Thät in den Wäldern sein Grab. Gemeinlich mit drei anderen wackeren Strandbewohnern wollte er dem „auf dem Fischlande“ gelagerten schwedischen Schiffe „Fanny“ Hilfe bringen, bei dem heftigen Seegang feierte aber der Nachen und Dingmann erkrankt, während seine Gefährten mit Hilfe des Nauten-Apparates gerettet werden konnten. Das Schiffsvolk der „Fanny“ befindet sich außer Gefahr.

Die Tragödie. Der Wagenmeister Behmann an der Bahnhofsstation in Kottbus hat am Sonntag vormittag einen Mordversuch an seiner Ehefrau und dann Selbstmord verübt. Er verlegte seine Frau tödlich mit einer Stange und begab sich darauf nach dem Bahnhof, wo er sich von einer Rangiermaschine überfahren ließ. Die Lokomotive trennte ihm den Kopf vom Rumpfe. Die Frau lebt noch, doch ist auf ihre Wiederaufkommen kaum zu hoffen.

Einen komischen Mißerfolg hatte eine dieser Tage auf dem Kaiser Meiner abgehaltene Jagd. In derselben war das etwa 2500 Morgen große Revier in der Nacht zuvor waidgerecht eingelaßt worden, und es haben dann 15 Schützen, die von 25 Treibern unterstützt wurden, in sechs Treibern nicht einen Hasen, nicht ein Duhn gesehen und nicht einen Schuß abgegeben. Die Herren haben aber doch die Genehmigung, behaupten zu können, daß keiner von ihnen auf dieser Jagd einen Hasen geschßt hat.

Nobler Belohnung. Von einem 12jährigen Knaben wurde am Neujahrstag in Göln a. G. ein wertvolles Armband gefunden. Eine dorübergehende Frau, die den Fund beobachtet hatte, bedeutete den Knaben, daß ihr vor einigen Minuten ein paar Damen begegnet seien, die wahrscheinlich das Armband verloren haben würden. Dienstförmig läßt nun der Knabe in der angegebenen Richtung fort und hat auch das „Glück“, die Damen einzufinden. In der That war die eine der Damen die Verlustträgerin und freute sich sehr, den kostbaren Schmuck wieder zu

erhalten. Da sie aber kein Geld bei sich hatte, gab sie dem Knaben ihre Adresse an, die sich indes, als der ehrliche Finder seine Belohnung abholen wollte, als falsch herausstellte.

Eine Hochzeit mit Hindernissen fand kürzlich im Dorfe Benneben der Ruhrungen statt. Es war vor dem dortigen Standesbeamten ein Brautpaar mit den nötigen Zeugen erschienen. Als der Beamte zur Eheschließung schritt und das Aufgebot aus dem Kasten gelassen enternern wollte, stellte es sich heraus, daß dieser erbrochen und die darin befindlichen Formulare entpernt waren. Der Beamte konnte somit die Trauung nicht vornehmen. Nun war guter Rat teuer; das Brautpaar war in höchster Verlegenheit, seine Hütten, die Eheschließung doch, ohne daß das Aufgebotformular vorliege, zu vollziehen, wurden von dem Standesbeamten abgewiesen. Man wandte sich nun an den Amtsvorsteher und trug ihm die Sache vor. Dieser erklärte sich zur Erteilung der Erlaubnis zur Eheschließung für unzulänglich, dagegen, so meinte er, würde der Herr Landrat darüber Bestimmung treffen. In aller Eile ging es nun nach der Stadt. Man unterbreitete dem Landrat das Gesuch, und zur Freude des Brautpaares gab er ihm in so weit statt, als er die Vornahme der Eheschließung gestattete, falls man durch Zeugen nachweisen könne, daß das Aufgebot während der gesetzlichen Frist ausgehängt habe. Dieses war möglich, und froh kehrte man zum Standesbeamten zurück, um ihm die Entscheidung des Landrats zu überbringen und die Hochzeit wurde in ungetrübter Fröhlichkeit gefeiert. Wer die Papiere entern hat, darüber hat sich bis jetzt nichts Sicheres feststellen lassen.

Selbstmord. In Wien hat sich ein unterer Beamter der Staatsschulden-Kasse namens Hartmann, die Kasse mit einem Rasiermesser durchschneiden, weil er an den Betrügereien des in der Woche verhafteten Beamten des Finanz-Ministeriums, Waga, teilgenommen hat.

Ein Löwe über Bord. Der Löwenhändler J. Seeth schiffte sich, wie die Revolverblätter schreiben, vor etwa 14 Tagen in Neval mit seinen Löwen und Hirschen auf dem Dampfer „Marie Luise“ zur Fahrt nach Libed ein. Unterwegs erhob sich ein furchtbarer Sturm, der die Tiere der Wildnis zu verzweifelten Anstrengungen brachte, sich aus ihrem Käfig zu befreien. Die Sturzhaken brachen durch wiederholte Schläge den Löwenkäfig aus seinen Fugen u. d. nur mit Mühe gelang es, die Bestien zurückzuhalten, als plötzlich ein Löwe sich frei machte und auf ein Pferd losstürzte, mit dem zusammen er von einer Woge über Bord gerissen wurde und seinen Tod in den Wellen fand. Auch der Löwenhändler selbst soll von einem der Tiere gepackt und nicht unbedeutend verwundet sein.

### Geriichtshalle.

Berlin. Einen recht häßlichen Jahresabschluss hat der Student der Veterinär-Medizin Georg J. gehabt, der unter der Anklage des Betruges und der Unterschlagung vor dem Schöffengericht stand. Der Angeklagte verkehrte im vorigen Jahre viel mit einem Studiergenossen, dem Sohn des Juwelers B. Er fand auch in besserer Familie Zutritt. Eines Tages erschien der Angeklagte bei seinem Freunde im Frack und weißer Binde. Er erzählte ihm, daß er im Begriff stehe, den Schluß des Standesbeamten zu machen. Nach einigen Stunden kehrte er freudestrahlend zurück, er erklärte seinem Freunde, daß er nun „durch“ sei. Der Freund, der die hohe Befähigung des Angeklagten kannte, zweifelte nicht daran. An demselben Abend hielt der Angeklagte um die Schwester seines Freundes an. Die Mutter gab das Jawort, der Vater bestand sich auf einer Geschäftsreise und war unterwegs erkrankt. Der Angeklagte bewarb sich bei ihm schriftlich um die Hand der Tochter, der Vater trug das Wort: „Wer die Wahrheit kennt und läßt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.“ Der Vater hatte keine Bedenken und bald darauf wurde Verlobung gefeiert. Der Juwelier B. zeigte sich seinem zukünftigen Schwiegersohn von der noblen Seite und schenkte ihm eine goldene Uhr nebst Ketten, Ringe und andere Perlen, auch gab er ihm

auf Wunsch kleinere Beträge in bar. Bald darauf kamen der Braut und deren Angehörigen höchst mißliche Dinge über den Angeklagten zu Ohren. Derselbe hatte nicht nur sämtliche Geschenke bald nach dem Empfang verkauft oder verpfändet, sondern auch der Verlobungsring war denselben Weg gegangen, der Angeklagte sollte ihn einem Kellner in den Konzertsälen von Schippnowski als Pfand für eine Bode gegeben haben. Die ganze Lebensweise des Bräutigams war eine solche, daß die Verlobung nur in Szene gesetzt, um in den Besitz der Geschenke zu gelangen. Dazu stellte sich noch heraus, daß der Angeklagte noch keineswegs das Staatsexamen bestanden hatte, er war vielmehr mit dem Schluß desselben zurückgestellt worden, weil er noch einige Schulzeugnisse zu beschaffen hatte. Die ehrsüchtigen Eltern hoben die Verlobung auf und stellten gegen den Angeklagten Strafantrag wegen Betruges. Der Gerichtshof glaubte nun dem Angeklagten, der nachträglich wirklich das Staatsexamen bestanden hat, daß ihm nicht von vornherein die Absicht innewohnend habe, die Braut und deren Eltern in gewinnfüchtiger Absicht zu betrügen und daß er vielmehr das Opfer seines bodenlosen Leichtsinns geworden sei. Von dem Betrage wurde der Angeklagte daher freigesprochen. Anders lag es dagegen mit den beiden Fällen der Unterschlagung. Der Bruder der Braut war von dem Angeklagten in recht schamhäßiger Weise hintergangen worden. Eines Tages, bald nach der Verlobung, besah J. sich in einer Kneipe mit Damenbedienung, wofür er schon mehrere Tage auf Kosten eines Freundes gelebt hatte. Der letztere versagte weitere Unterstühtungen. Der Angeklagte schrieb einen Brief an seinen Freund und zukünftigen Schwager, worin er bat, ihm ein Instrumenten-Behälter zu leihen, da er eine kleine Operation vorzunehmen habe. Sein Wunsch wurde erfüllt. Der Angeklagte hatte nichts Geringeres zu thun, als das Behälter, das 65 Mk. gekostet hatte, für 10 Mk. zu verkaufen. In dem zweiten Falle verlegte der Angeklagte eine Anzahl Bücher, die ihm sein Freund geliehen. Der Zeuge B. gab den Besamtschaden, den er durch die unglückliche Verlobungsgeheißte gehabt, auf etwa 700 Mk. an. Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten streng ins Gericht, das Wort, dessen der Angeklagte sich in seinem Briefe bedient, mußte gegen ihn selbst Anwendung finden. Er beantragte gegen ihn einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof berücksichtigte, daß die ganze Zukunft des Angeklagten verdorben sein würde, wenn derselbe zu einer Freiheitsstrafe verurteilt würde, das Urteil lautete daher auf eine Geldstrafe von 150 Mk.

Frankfurt a. M. In den Millionen-Diebstahl im Hause Rothschilb erinnerte eine Verhandlung vor der Strafkammer, zu der die Frau des ungetreuen Kassierers Jäger und sein früheres Dienstmädchen aus der Strafanstalt als Zeugen vorgeführt wurden. Als Jäger seine Pflicht vorbereitete, wollte er die Zukunft seiner Familie sicher stellen und übergab unter anderem seinem Dienstmädchen Rätzsche 50 000 Mk. in Tausendmarktscheinen für seine Frau zur Aufbewahrung; für sich selbst erhielt das Mädchen ein Geschenk von 20 000 Mk. Es brachte das gesamte Geld zu seiner Jubiläumswedster, die an einen Bauern namens Weiser zu Dohheim im Taunus verheiratet ist. Dort hätte allerdings niemand eine so große Summe vermutet, allein als Jäger am 10. Mai v. in Alexandria verhaftet worden war, entdeckte man in seinem Taschensack unter dem Deckel versteckt einen Zettel mit Zahlen und Abzählungen, deren Entzifferung der Frankfurter Polizei gelang und ihre eine vollständige Zusammenstellung der veruntreuten Beträge und der Verwahrer in die Hände lieferte. Daraufhin wurde auch das Dienstmädchen verhaftet; es gestand, die Gelder nach Dohheim verbracht zu haben. Als die Polizeibeamten dort erschienen, führte sie der Bauer nach anfänglichem Zögern dreiviertel Stunden Wegs vor das Dorf hinaus auf einen Acker, wo der vergrabene Schatz gehoben wurde. Der Chemann Weiser ist mit Jäger und den übrigen Mitthäuflichen zusammen in der großen Verhandlung vom 2. bis 5. August v. abgeurteilt worden. Seine Frau, die damals ihrer Ent-

bindung entgegengesetzt, erhielt jetzt nachträglich, ebenso wie seiner Zeit ihr Mann, wegen Heiner sechs Monat Gefängnis. Et cetera, in dem Millionen-Diebstahl verwickelte Persönlichkeit, der Ober-Telegaphen-Assistent Mäntzerdorff, der dem ungetreuen Kassierer einen Wah verhofft hatte und dafür zu sechs Wochen Haft verurteilt worden war, ist jetzt auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

Nottwelt. Die hiesige Strafkammer hat im Wiederaufnahmeverfahren den am 11. März 1890 wegen Diebstahls zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilten Dienstknecht Andreas Piau freigesprochen und ausdrücklich die Unschuld des Piau festgestellt. Piau hatte die ganze Strafe im Zuchthaus in Ludwigshurg bereits verbüßt, als sich der wirkliche Thäter des dem Piau zur Last gelegten Einbruchdiebstahls dem Gericht selbst anzeigte. Piau hatte von Anfang an seine völlige Unschuld beteuert, war aber infolge dringender Verdachtsmomente doch für schuldig befunden und verurteilt worden. Keine Gießverleugung eines Zeugen lag dem fälligen Urteil zu Grunde, sondern lediglich eine irrige Schlussfolgerung. Die Kosten des Verfahrens übernimmt die Staatskasse.

### Süntes Allerlei.

Meerrettig schmeckt nicht mehr, wenn sich die Pflanze im Triebe befindet. Um ihn aber im Frühjahr und Sommer nicht zu entbehren, konserviere man ihn auf folgende Weise. Man schabe die Wurzeln, schneide sie in Scheiben und trockne diese auf einer Unterlage reinen Papiers auf der Kochmaschine oder in der Bratpfanne bei so gelinder Hitze, daß die Scheiben nicht bräunen, so lange, bis dieselben bei leichtem Biegen brechen. Hierauf stößt man sie in einem Mörser möglichst fein, füllt das Pulver in Flaschen und hebt es gut verkorkt bis zum Gebrauche auf. Bei diesem Verfahren, welches man aber ja nicht im Sommer ausführe, behält der Meerrettig jahrelang seinen ursprünglichen Wohlgeschmack und ist zu jeder Zeit sofort zur Hand, wenn man ihn braucht.

Spitznamen. In einem Vortrag, den kürzlich ein Mitglied des Berliner Zweigvereins vom Allgemeinen deutschen Sprachverein hielt, wurden, wie die Zeitschrift des Vereins mitteilt, die Witz- und Spitznamen behandelt, an denen die deutsche und englische Sprache viel reicher ist, als die französische und italienische. Den Scharfrichter nennt man „Hauptkassierer“, den Sonnenbäcker „Vierzehnder“. Die Gitarre wird „Folschinken“ genannt, und der Fernsprecher heißt trotz seiner Jugend bereits eine fäulliche Reihe vollständiger Bezeichnungen. Man nennt ihn: Wappervallange, Blauberchmur, Sprachstrid, Weillenzunge, Sprechpost, Quastelstruppe.

Der Silber- und Goldverbrauch für photographische Zwecke beträgt nach statistischen Schätzungen in den Ver. Staaten nicht weniger als 320-400 000 Mk. das Jahr. Ueber die Hälfte dieser großen Summe wird mindestens in der Photographie rein aufgebraucht, während der andere Teil aus den Rückständen des photographischen Prozesses teilweise wiedergewonnen wird.

Die Gefängniszelle Kunz von Kaufungens. Wie alljährlich am Sylvesterfest ist auch diesmal die unterirdische Gefängniszelle im Rathause zu Freiburg in S., in der der Pringenräuber Kunz von Kaufungens seine letzten Lebens-tage verbrachte, bis er am 14. Juli 1855 auf dem Obermarke zu Freiburg entsapptet wurde, dem Publikum von Mittag bis Mitternacht eröffnet worden. Hunderte besahen alljährlich den historischen Raum.

Ein kühner Entschluß. In Köffel in Dnyrenken hat ein neugebildeter Gefängnisverein beschlossen, „behufs geistlicher Entwidlung“ von der Wahl eines Vorstandes abzusehen. Sollte der Verein eine blühende Zukunft haben, dürfte dieser Beschluß zu einem bedeutenden Satum in der Geschichte der Vereinsweierei werden.

Eigene Auffassung. Vater der Braut: „Wie, zehntausend Mark Schulden haben Sie! Das ist ja ungeheuer!“ — Bewerber (stolz): „Sehen Sie, so viel Kredit haben Sie mir wohl gar nicht zugetraut!“

treueren Sklaven finden kann, als den armen Giuseppe! Für Geld kann man zwar vieles kaufen, aber kein Herz wie dieses.“

Dabei legte er die Hand auf die Brust.

„Veres Gewäch, Giuseppe“, sagte der Herr verächtlich. „Du bist ein geborener Schauspieler. Ich glaube, du wirst noch en tableau sterben, wenn es darauf ankommt.“

Der Diener antwortete nicht, er senkte nur leicht den Kopf.

„Also“, fuhr der Herr fort, „der alte Land-pastor ist angekommen, du hast ihn selbst gesehen, Giuseppe?“

„Ich habe ihn selbst gesehen, gnädiger Herr.“

„Ich möchte wohl wissen, was er von dem jungen Wirtchen hält“, sagte der Herr, teife vor sich hin lachend. „Ich gäbe etwas darum, wenn ich Ihre Unterhaltung mit anhören könnte.“

Der Diener lächelte.

„Es ist eine wahre Erleichterung für mich, daß ich Sie endlich sicher untergebracht habe. Vergiß nicht, Giuseppe“, fügte er hinzu, „acht zu geben, wenn Sie abreisen. Ich bin nicht eher ruhig, bis alles vorüber ist.“

„Ich werde nicht versetzen, den Befehlen des gnädigen Herrn nachzukommen.“

„Giuseppe!“

„Gnädiger Herr?“

„Geh“ hinaus. Ich kann es nicht länger ertragen, deine Klagen auf mich gerichtet zu sehen. Gehe den Champagnerhändler hier dicht neben mich und schere dich fort, bis ich klingel.“

„Zu Befehl, gnädiger Herr.“

Mit geschulften Schritten besorgte Giuseppe

den Befehl seines Herrn und zog sich schweigend zurück.

Mit einem leichten Sähen wendete der Herr sich auf dem Sofa um, so daß er in das glänzende Kammerer sehen konnte, und lauschte einen Augenblick. Dann erhob er sich und öffnete die Thür.

„Giuseppe!“

„Gnädiger Herr?“

„Was in aller Welt hast du hier an der Thür zu suchen — horchst du etwa?“

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, ich glaubte, der gnädige Herr habe mich gerufen.“

„Ich habe dich nicht gerufen, und du hast auch nicht geantwortet, daß ich dich rief. Giuseppe, ich habe die größte Lust, dich lügerischen Wagnissen die Treppe hinabzumerken.“

Wenn der gnädige Herr beliebt, die Treue und Hingebung eines Mannes, der ihn vergöttert, so zu mißkennen, so möge er es thun, ich werde es ohne Murren ertragen“, erwiderte der Diener mit einer Art stolzer Demut.

„Nach“, daß du hier fortkommst“, sagte der Herr streng. „Die Treppe hinauf, schnell, lege ich — ich werde hier stehen bleiben, bis du unten bist. Fort mit dir, du verräterischer Hund.“

Seine Stimme, obgleich gedämpft, als wünsche er nicht gehört zu werden, klang sornig und verächtlich. Er ließ die Thür halb geöffnet, als er in das Zimmer zurückkehrte, so daß er vom Sofa aus, wenn er den Kopf wandte, den ganzen Korridor übersehen konnte.

Auf diese Weise bin ich vor Ueberrschung sicher“, murmelte er vor sich hin. Dann zog er aus seiner Brusttasche ein großes Taschentuch

oder Futteral, öffnete dasselbe und begann bedächtig, dessen Inhalt zu untersuchen.

Gold, Banknoten, Juwelen und Papiere, das kleine Behältnis enthielt einen ganzen Schatz von Verfassungen, und die harten dunklen Augen funkelten bei dem Glanz der Edelsteine und der Goldstücke. Dann barg er wieder alles mit großer Sorgfalt in seiner Brusttasche, zündete sich eine Zigarette an, freuzte die Arme über die Brust, lehnte den Kopf in die Samtkissen des Sofas zurück und gab sich einer behaglichen Ruhe hin.

Während er so dalag, liegen sich auf dem teppichbedeckten Fußboden der Vorhalle leichte, elastische, kaum hörbare Schritte vernahmen, und eine Dame, welche an dem zu seinem Zimmer führenden Korridor vorbeisritt, blieb plötzlich stehen, als sei sie durch einen sonderbaren, unerwarteten Anblick gefesselt.

Ein Kleid von braunem, ausländischen Seidenstoff umschloß ihre hoch, schlank Gestalt, und eine Mantille von demselben Stoff war leicht um ihre Schultern geschlungen; weisseinene Manschetten und ein eben solcher Stehragen, der durch eine scharlachrote Schleife zusammengehalten war, vollendete diesen einfachen Anzug, während an ihrem Finger ein kostbarer Solitär funkelte. In ihrer Haltung lag etwas wahrhaft Vornehmnes, fast Königlichcs. Obgleich sie etwa dreißig Jahre zählen mochte, war ihr Aussehen frisch, wie das eines jungen Mädchens, seine Furchen entstellte ihre reine, weiße Stirn, während die reiche Fülle goldenen Haares, die das Oval ihres Gesichtes beschattete, nach der malerischen Mode des Tages in zierlichen Zöpfen um das schöne Haupt gewunden war.

„Vormherziger Gott!“ rief sie aus, die Hände auf das Herz pressend. „Ich kann mich nicht täuschen — es ist Pierre!“

Im nächsten Augenblick war sie im Zimmer und stand vor dem Mann auf dem Sofa.

„Pierre! Pierre! Pierre!“

Er nahm langsam die Zigarette aus dem Munde.

„Beatrice! auf Ehre, das ist ein unverhofftes Vergnügen! Ich bilde mit ein, Sie seien in Florenz.“

„Es scheint ein gegenseitiges Mißverständnis gewesen zu sein. Aber vielleicht geniert Sie das Rauchen.“

Sie antwortete nur durch eine leichte, verächtliche Kopfbewegung.

„Eine ausgezeichnete Zigarette“, sagte er mit einem Seufzer, „aber ich opiere sie gern dem Vergnügen Ihrer Gesellschaft, Beatrice. Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Pierre, was führte Sie hierher?“ fragte sie.

„Ich könnte dieselbe Frage an Sie richten, Madame.“

„Sie wissen, was mich hierherführt, wissen, was ich unablässig suche“, rief sie leidenschaftlich. „O Pierre! haben Sie ein Herz von Stein?“

„Regen Sie sich nicht so auf, Beatrice, das taugt nicht für ein Temperament wie das Ihre. Was mich hierher führt? Geschäfte, die für Sie weiter kein Interesse haben können.“

Sie trat näher zu ihm heran und legte ihre linke Hand auf seine Schulter.

„(Fortsetzung folgt.)“

# Deutsches Haus.

Donnerstag, den 19. Januar 1893

## Großes Konzert

der bestrenommierten und beliebten  
Tyroler Vokal- und Instrumental-Konzertgesellschaft  
Bloner und Hoff

aus dem Oberinnthal, Tyrol,  
bestehend aus 6 Personen, 3 Herren und 3 Damen, in prachtvollem Original-National-Kostüm.  
(Hochst interessantes Familien-Programm.)

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Vorläufige Anzeige.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Donnerstag, den 2. Februar,  
großer öffentl. Maskenball.

Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst Hermann Große.

## Holz-Versteigerung.

Röhrsdorfer Revier. — Mittelgasthof in Großröhrsdorf.  
Dienstag, 10. Januar 1893, vormittags 11 Uhr.

- 220 weiche Klöber von 12 bis 22 cm Db.-St.,
- 30 ficht. Baumstämme von 5 bis 7 cm Db.-St.,
- 90 ficht. Stangenklöber von 8 bis 11 cm Db.-St.,
- 925 ficht. Stangenklöber von 8 bis 11 cm Db.-St.,
- 195 ficht. Stangen von 4 bis 12 cm Unt.-St.,
- 2 rm birkl. und 3 rm ficht. Brennweite,
- 148 rm ficht. und 17 rm birkl. Brennrollen,
- 236 rm ficht. Stängel.

In den Abteilungen 31, 34, 39, 40, 41.

Königliches Forstrentamt Dresden und Königl. Revierverwaltung Röhrsdorf, am 30. Dezember 1893.

Garten. Rouquet.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von

## Bau- und Lageplänen,

Kostenanschlägen, Eingabezeichnungen, sowie zur Uebernahme von Neu- und Umbauten.

Diesbezügliche Wünsche bitte gütigst meinen Bauführer Herrn August Sering in Großröhrsdorf, Wohnung beim Fleischermeister Frenzel, zu erteilen.  
Großröhrsdorf, am 28. Dezember 1892.

Hochachtungsvoll  
Max Dorn,  
Architekt und geprüfter Bauwerksmeister

## Original-Nova,

beste Nähmaschine der Welt,  
desgleichen

## Opel-Nähmaschinen,

verbessertes Singer-System

empfehlen zu Fabrikpreisen B. F. Körner, Uhrmacher.

## Bekanntmachung

der Ortskrankenkasse Brettnig.

Alle An- und Abmeldungen sind nur vom Arbeitgeber spätestens den dritten Tag nach Beginn oder Verlassen des Arbeitsverhältnisses beim Vorstehenden, Herrn Adolf Horn, zu bewirken.

Der Krankenkassen Vorstand.

## Taschen-Uhren,

für Herren und Damen, in Gold, Silber, Neusilber und Nickel. Regulateure, Wands, Stand- und Wanduhren, nur gut abgezogene Ware, Broschen, Ohrringe, Medaillons, Kreuze, Ringe, Knöpfe, Armbänder, Uhr- und Halsketten, in Gold, Silber, Double, Granaten und Korallen, Brillen, Binoculare (Klemmer), Lupen, Lesegläser, Fadenzähler, Operngläser und Perspektiv, einfache und doppelte Barometer, eigenes Fabrikat, Thermometer, Senf-Wagen etc.

Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten und Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Gediegene Arbeit! Billige Preise! Schnelle Bedienung!

Fridolin Boden,  
Großröhrsdorf.

Sonntag, den 8. Januar:

## Gesangs-Konzert

der Liedertafel zu Hauswalde.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein d. B.

## Emil Seldmann,

Klempnermeister Grossröhrsdorf,

empfehlen zu

## Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

sowie eine große Auswahl Spiegel, gute und ordinäre Glas, Porzellan und Steinwaren, eisernes, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschtänder, Wirtschaftswagen, Plättlöten, Kaffeemühlen, Wärmflaschen, Klysterspritzen, Löffel, Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und Cromwell, Wasserpfeifen, für handochmännlichen, Reibmaschinen, Schwärzmaschinen und Säbanten, Salz- und Mehlmaschinen, Dosierwaagen, Schraubmaschinen, Bestäuben, Spaten und Schaufeln, Walzwerke, Kohlen-Eimer und Kisten, Petroleum-Lampen, Speise-Löcher, Wasser- und Gießkannen, Hack- und Wiegemesser etc. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell sauber und billig ausgeführt vom Obigen.

# Apoth. Rich. Brandt

## Schweizerpillen

Sehr beliebt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- V. Glettl, München (H.),
- Reclam, Leipzig (H.),
- V. Nussbaum, München (H.),
- Hertz, Amsterdam,
- V. Korczynski, Krakau,
- Brandt, Klausenburg,
- V. Frerichs, Berlin (H.),
- V. Seanzoni, Würzburg,
- C. Witt, Copenhagen,
- Zdekauer, St. Petersburg,
- Soodorstadt, Kasan,
- Lamb, Warschau,
- Forster, Birmingham.

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibs-Organen.

Reberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, zur Wohlhablichkeit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Nervenleiden, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den Kindern wirkenden Salzen, Mineralwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schreibe sich beim Ankauf



vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefälschte Marke achtet, mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt. — Die mit einer ähnlich ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Verpackung, 'Schweizerpillen' gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzeitig ist und ein solches mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Schachtel der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen hat Größe 1 1/2 Zoll, Höhe 1 1/2 Zoll, Breite 1 1/2 Zoll, ist aus weißem Papier, enthält 100 Stück, das Quantum, und besitzt ein Gläschen zur Abgabe von 10 Stück.

## Clemens Assmann,

Bauhof Großröhrsdorf

empfehlen billigst

- alle Sorten beste Braunkohlen,
- alle Sorten beste Oberschlesische Steinkohlen,
- Schmiedekohlen aus dem Planen'schen Grunde,
- alle Sorten beste Chamotteerde,
- bestes Brennholz (auf Wunsch besondert bis vor's Haus)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

## Stoffwaren-Lager.

Einem hochgeehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots u. s. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben sortiert ist und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Regenschirmen, Spazierstöcken u. s. w. die in größter Auswahl und zu auffallend billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll  
Florenz Böhmel, Großröhrsdorf.

## Neu! Regulateure Neu!

D. R. P.

## Taschenuhren

(bestes Schweizer Fabrikat), Schwarzwalder Wanduhren, Wanduhren etc.,

## Großes Lager in Uhrketten

empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Alle Uhren werden in eigener Werkstatt sauber abgezogen und nur dadurch ist es mir möglich, zuverlässige und dauerhafte Uhren zu liefern, wofür ich 2 Jahre Garantie leiste.

Hochachtungsvoll B. F. Körner, Uhrmacher.

Beste und billigste Reparaturwerkstatt.

## Homöopathischer Verein.

Infolge der vom Bruderverein Großröhrsdorf an uns ergangenen Einladung zum Stiftungsfest, Sonntag, den 8. Januar im deutschen Haus, findet die Versammlung nicht 7 Uhr, sondern 4 Uhr statt. Nach der Versammlung gemeinschaftlicher Abmarsch ins deutsche Haus.

G. R. Haus, Stellvert. Vors.

## Fr. Feuerwehr.

Hauptversammlung

Sonabend, den 7. Januar a. e. abends punkt 1/2 9 Uhr im Gasthof zum Anker. Das Kommando.

## Bekanntmachung.

Der 4. Termin Rente und Gemeindeanlage ist zu entrichten. Die Einnahme dieses, sowie der auf das Jahr 1892 noch rückständigen Steuern und Abgaben findet nächsten Sonntag als den 8. d. M. von nachmittags 1—5 Uhr im Gasthof zum Anker, 1. Treppe statt.

Ortssteuer-Einnahme Brettnig.  
Ernst Kammer.

## Gute Turnschuhe

mit Gummi-Sohlen, sowie weiße Turnhosen, Schlösser, Kravatten, Manschetten hält in großer Auswahl am Lager

Fl. Böhmel, Großröhrsdorf.

Frische grüne

## Seringe

sind eingetroffen und empfiehlt solche Gustav König.

## Quintofen,

glatt gestanzte Röhre und Ofenrohr empfiehlt Emil Feldmann, Großröhrsdorf.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung, 50 Pf. liegen zur Abholung bereit. Exped. des „Allgem. Anz.“

## Männergesangsverein.

Nächsten Dienstag, den 10. Januar, abends 1/2 9 Uhr:

## Hauptversammlung.

Neuwahl. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet d. B.

## Quintofen,

in großer Auswahl, sowie kleine Maschinen, Ofen, Quintofenröhre, Ofenrohr und Röhre, Ofenplatten und Röhre, Heu- und Düngegabeln, Erd- und Kohlenschaufler, Spaten, Rechen, Plattschaber, Eimer, Kasserole empfiehlt Großröhrsdorf Bruno Kunath.